

# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radepornwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Reiß, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 85

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertaebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver  
Montag, den 13. April

Erscheint: wöchentlich 6 mal  
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

### Kleine Zeitung für eilige Leser

\* Das Lustschiff „Graf Zeppelin“ ist bei seiner Landung inairo und bei seiner Fahrt über Jerusalem mit großer Begeisterung begrüßt worden.

\* In Breslau kam es bei der Verhandlung eines Betrugsprozesses zu einer Revolte der Angeklagten. Sie nahmen einen solchen Umfang an, daß der bedrohte Staatsanwalt sich mit einem Revolver wehren mußte.

\* Die Aufstandsbewegung auf den portugiesischen Inseln breitet sich immer weiter aus.

### Die verkürzte Arbeitswoche.

Noch stehen wir tief in den Diskussionen, in Aus-schubarbeiten und Versammlungsentscheidungen über die Frage, wie und in welchem Umfang sich das Millionen-heer der Arbeitslosen — parallel zu der natürlichen wirt-schaftlichen Besserung — durch besondere Maßnahmen ver-kleinern läßt. Fast hat man schon die Empfindung, als entspräche das Resultat dieser Arbeit und Auseinander-setzungen nicht ganz der aufgewendeten Zeit und Mühe. Jedenfalls ist das Sondergutachten der „Brauns-Kom-mission“ über die Arbeitslosenfrage von einer bemerkens-werten Zurückhaltung und Vorsicht, vermeidet es im all-gemeinen, klar umrissene, feste Vorschläge zu machen und sich zu einer endgültigen Stellungnahme zu entschließen gegenüber den vielfachen Anregungen, die teils aus dem Schoß der Kommission selbst flammen, teils an sie von außen her herangetragen wurden.

Das gilt besonders von jenem Teil der Kommissions-arbeit, der dem Bemühen gewidmet war, einen Lohn-ausgleich bei Verkürzung der Arbeitszeit zu finden. Schon der Standpunkt, von dem hierbei ausgegangen wird, ist stark verlausulert: Ein Lohnaus-gleich, der zu einer Erhöhung der Gesehungskosten füh-re, erscheine „in der gegenwärtigen Krise im allgemeinen nicht tragbar“. Dem entspricht, daß nun die Kommission selbst eine Reihe ihr zugegangener Vorschläge behandelt hat und jetzt — ohne Zustimmung oder Ablehnung — ver-öffentlichung, die dem durch Arbeitszeitverkürzung entstehen-den Lohnausfall entgegenwirken sollen und wollen. Zwei dieser Anregungen nehmen hierfür teils direkt, teils in-direkt die Mittel der Arbeitslosenversicherung in An-spruch, — und das ist doch angesichts der finanziellen Lage dieser Institution zum mindesten sehr bedenklich! Auf der einen Seite erscheinen die vielfach schon diskutierten und bisher grundsätzlich abgelehnten „Lohnzuschüsse“ für Betriebe, die unter Verkürzung von Arbeitszeit — bei entsprechender Lohnherabsetzung — zur Neuein-stellung von Arbeitslosen schreiten; allerdings sollen die Lohnzuschüsse dann nicht direkte Zahlungen sein, sondern in der Art erfolgen, daß in diesen Betrieben überhaupt keine Arbeitslosenbeiträge entrichtet werden sollen, weder vom Arbeitgeber noch vom Arbeitnehmer. Trotzdem bleiben den Arbeitern — und Angehörigen? — die Rechts-ansprüche an der Versicherung erhalten. Andererseits soll, gleichfalls durch grundsätzliche Befreiung von der Pflicht, Arbeitslosenbeiträge zahlen zu müssen, der An-reiz zur Arbeitszeitverkürzung dadurch größer gemacht werden, daß diese Befreiung in allen den Betrieben Platz zu greifen hätte, die nicht mehr als 44 Stunden wöchentlich arbeiten lassen. Ähnliches verfolgt ein anderer Vorschlag, der Steuerermäßig-ung den Unternehmern zukommen lassen will, soweit sie zu Arbeitszeitverkürzungen schreiten; allerdings soll mit diesem Steuernachlaß die Verpflichtung verbunden wer-den, die damit erzielte Ersparnis bei den allgemeinen Betriebskosten wieder an die Arbeiter zur Erhöhung des verkürzten Lohnes abzuführen.

Auf der anderen Seite will man nun aber die länger als 44 Stunden arbeitenden Betriebe für die „Über-arbeit“ finanziell besonders stark belasten. Aus einer früheren Veröffentlichung der Brauns-Kommission weiß man, daß für jede Überarbeit unbedingt ein mindestens 25prozentiger Lohnzuschlag bezahlt werden solle. Jetzt erscheint ein noch viel weitergehender Vorschlag. Diesen Betrieben, in denen länger als 44 Stunden gearbeitet werde, sei ein Sonderbeitrag in voller Höhe des Lohnes für alle Überstunden aufzuerlegen, und zwar zugunsten der — Arbeitslosenversicherung; darüber hinaus soll von den mit Überstunden — mehr als die 44 stündige Arbeits-woche — arbeitenden Unternehmen noch Beiträge in der Höhe verlangt werden, die ein etwa vorhandenes Defizit bei der Arbeitslosenversicherung decken würde!

Um an den Ausgangspunkt zu erinnern: Ein Lohn-ausgleich sei „in der gegenwärtigen Krise im allgemeinen nicht tragbar“, da man eben die Erhöhung der Gesehungskosten im Produktionsprozeß vermeiden müsse. Nun aber wird fortgesetzt: Es sei „von Fall zu Fall“ zu prüfen, ob nicht doch ein Lohnausgleich „auf anderem Wege“ — nämlich den drei oben skizzierten — erfolgen könne. Das entscheidende Wort dabei spricht natürlich die finanzielle Situation der Arbeitslosenversicherung, also die all-gemeine, sich im Beschäftigungsgrad ausdrückende Wirt-schaftslage. Selbstverständlich wendet sich die Brauns-Kommission gegen die schematische Berechnung daß nun bei einer grundsätzlichen von 48 auf 40 Stunden verkürzten Arbeitszeit die Neueinstellung Arbeitsloser in Höhe von einem Sechstel der Zahl erfolgen könne, die die zurzeit Beschäftigten ausmachen. Es gibt ja heute leider nur allzu viele Kurzarbeiter! Ähnliches gilt bei Aus-schaltung der Doppelverdiener, ein Problem, das überhaupt eine Anzahl sozialer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten enthält. Darum ist die Brauns-Kom-mission auch sehr vorsichtig in der Abschätzung des Er-

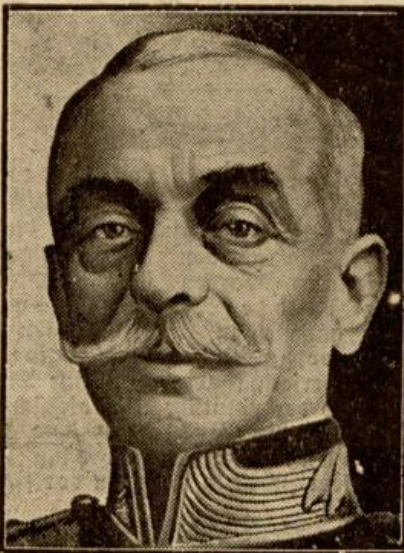
## Die Unruhen in Portugal

### Madeira will selbständig werden.

Die Umsturzbebewegung auf den portugiesischen Inseln. Zahlreiche Meldungen bestätigen jetzt einwandfrei, daß die portugiesischen Garnisonen auf den Azoren zu den Aufständischen übergegangen sind. Es heißt, daß die Auf-rührer längere Zeit Widerstand leisten können und daß sie ge-nügend Munition, Geschütze und sonstige Kampfmittel haben.

Über die Lage in Madeira

Liegen jetzt nähere Berichte vor. Ein englischer Freimaurer, der an der Einweihung einer neuen Freimaurerloge in Madeira teilgenommen hatte, erklärte, daß die revolutionäre Bewegung in Madeira auf die Selbständigkeit der Insel hinführe. Der Militärdiktator hat ein Manifest er-lassen, worin es heißt, daß die vollständige Autonomie der Insel die einzige mögliche Lösung der Schwierigkeiten sei. Der



Präsident Carmona, der Präsident von Portugal, den ob der Unruhen im Lande schwere Sorgen drücken.

folges, den die Verwirklichung der von ihr positiv ge-machten oder zur Diskussion gestellten Vorschläge vielleicht herbeiführen könnte. Sie hält es für möglich, daß auf diese Weise, also parallel zur wirtschaftlichen, neue Arbeits-kräfte in sich aufnehmenden Besserung, etwa 800 000 Arbeitslose in das Erwerbsleben wieder hineingebracht werden könnten. Mithin, wenn man will: auf künstliche Art. Infolgedessen wird die Diskussion natürlich zwie-spältigste Ansichten darüber zutage fördern, — bis hoffent-lich jemand mit dem Schwert der Tat den Knoten durch-schlägt.

### 40-Stunden-Woche in Bielefeld.

Bielefeld. Am Montag, den 13. April, wird bei der Bielefelder Wälschfabrik Ernst Kahl A.-G. die 40-Stunden-Woche eingeführt. Insgesamt sollen, damit gleichzeitig auch eine Ausdehnung der Produktion erfolgen kann, 100 Arbeits-kräfte neu eingestellt werden, wodurch die Belegschaft von 250 Köpfen auf 350 erhöht wird. Für die zurzeit beschäf-tigten Arbeitskräfte bringt die Kürzung der Arbeitszeit einen Lohnausfall von 15 bis 18 Prozent mit sich, der aber im Interesse der Neueinstellungen von diesen getragen wird.

### 44-Stunden-Woche in Lübeck.

Im Freistaat Lübeck hat der Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs eine Vereinbarung erzielt, nach der die Arbeitszeit auf 44 Stunden verkürzt wird. Die Stun-denlöhne bleiben die gleichen. Auf elf Arbeiter wird ein Arbeiter neu eingestellt. Bei Betrieben mit weniger als elf Arbeitern wird die ausfallende Lohnsumme einem Fonds überwiesen, aus dem alle Betriebe zum Zwecke der weiteren Einstellung von Arbeitslosen unterstützt werden.

### Politische Rundschau

#### Deutsches Reich

##### Ausbau der Zollunion.

Die deutsch-rumänischen Verhandlungen sind in Wien wieder aufgenommen worden. Das Abkommen wird auf der Gewährung von Präferenzzöllen aufgebaut sein und sich eingliedern in die Bemühungen um regionale euro-päische Wirtschaftsverbündigung, die mit dem deutsch-österreichischen Zollunionsvertrage ihren Anfang genom-men haben. Inzwischen werden auch die deutsch-öster-reichischen Verhandlungen planmäßig weitergeführt. Gleichartige Verhandlungen mit Ungarn werden sich in nächster Zeit anschließen.

##### Erinnerungen an die Besatzungszeit.

Waldarbeiter fanden an einem Walddamm an der Grube „Karoline“ im Gemeindebezirk des Eifeldorfs Alenz in der Nähe der Blumser Brücke Granaten-Blind-gänger in großer Anzahl aus der Besatzungszeit. Die Polizei hat sofort Sicherungsmaßnahmen vorgenommen und das Betreten des Geländes untersagt.

britische Konsul in Funchal hat die englischen Reisenden auf-gefordert,

Madeira zu verlassen,

da er mit der Möglichkeit rechne, daß keine Schiffe mehr laufen werden und daß die Reisenden die Insel dann nicht mehr verlassen können. Das Geschäftsleben liegt voll-ständig still.

Die Bevölkerung hat möglichst viele Lebensmittel auf-gekauft, und in den Banken so viel Geld abgehoben, wie nur irgend möglich war. Die Revolutionäre haben die Tele-phonverbindungen unterbrochen und eine strenge Zensur eingeführt. Sie schiden Wachen auf die anlaufenden Schiffe und haben den gesamten Vertrieb der Motorfahrzeuge zu Lande und zu Wasser übernommen. Die Umsturzpläne sind von den erfahrenen Revolutionären bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet gewesen. Sollten die portugiesischen Regierungstruppen vor Funchal eintreffen, so sollen zunächst Verhand-lungen eingeleitet werden. Sollte es aber

zu einer Landung von Truppen

kommen so würden die Revolutionäre dies mit Gewalt ver-hindern. Alle regierungstreuen Beamten und Offiziere sind verhaftet worden. Die Fremden haben Madeira zum größten Teil verlassen, da es fraglich ist, wie lange der Schiffsverkehr noch aufrechterhalten werden kann. Aus der Hauptstadt Funchal sind die Einwohner aus Furcht vor kriegsrischen Verwicklungen zum Teil in die Berge geflüchtet. Sämtliche Kraftwagen und Kistenfahrzeuge sind von den Revolutionären beschlagnahmt worden.

Die Lage in Portugal

wird trotz aller gegenteiligen Versicherungen der Regierung allgemein als kritisch angesehen. General Norton Matos, der bei einer erfolgreichen Revolution die portugiesische Präsi-dentschaft übernehmen sollte, ist in dem Militärhospital von Lissabon eingesperrt worden.

### Madeira selbständige Republik?

Nach Berichten von Reisenden, die aus Madeira in Lissabon eingetroffen sind, haben die Aufständischen in Madeira beim Völkerbund beantragt, Madeira als selb-ständige Republik unter dem Namen „Atlantida“ anzu-erkennen. General Cardosa soll zum Präsidenten und General Sousa Diaz zum Oberbefehlshaber der neuen Republik ernannt worden sein.

### Aus In- und Ausland

Berlin. Am Todestage der Kaiserin Auguste wurden an ihrem Denkmal im Hofgarten von zahlreichen Einzelper-sonen und nationalen Verbänden Kränze niedergelegt.

Danzig. Bei Zusammenstößen zwischen politischen Geg-nern wurden acht Personen durch Schüsse so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Ferner wurden sechs Personen durch Messerstiche und Hiebe schwer verletzt. Zahlreiche weitere Personen wurden leichter verletzt.

### Für und wider das Volksbegehren.

Stahlhelm-Volksbegehrlugblatt Nr. 1 beschlagnahmt.

Wie der Stahlhelm mitteilt, ist das Stahlhelm-Volks-begehrlugblatt Nr. 1 sowohl in Berlin wie in verschiedenen preußischen Regierungsbezirken beschlagnahmt worden, und zwar unter Bezugnahme auf die Verordnung des Reichsprä-sidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen. Wie der Stahlhelm hierzu mitteilt, hat er sich in der Angelegen-heit leichtverletzt und das preußische Ministerium des Innern gewandt und um die beschleunigte Auf-hebung der Beschlagnahmen bzw. Verbote des Volksbegehrlugblattes Nr. 1 gebeten. Das Flugblatt, das bereits seit Wochen im Lande verteilt wurde und bisher vom preußischen Ministerium des Innern nicht beanstandet worden war, enthält u. a. einen Aufruf des Rates der Volks-beauftragten. Dieser Aufruf wurde vom Amtlichen Preu-ßischen Pressedienst als gefälscht bezeichnet und gleichzeitig dem Stahlhelm der Vorwurf gemacht, er bediene sich un-lauterer Mittel in seiner Propaganda. Wie der Stahlhelm nunmehr dazu mitteilt, hat er dem preußischen Ministerium des Innern eine Nummer des Freidenkers, in dem die photo-graphische Abbildung des Aufrufes der Volksbeauftragten enthalten ist und in mehrfacher Weise das eidlche Zeugnis zum weiteren Beweise der Echtheit dieses Aufrufes angeboten wird, als Beweis für die Echtheit des Aufrufes überreicht. Wie hierzu von polizeilicher Seite mitgeteilt wird, sei die Beschlagnahme erfolgt, weil das Flugblatt den Aufruf der Volksbeauftragten enthalten habe, der gefälscht sei.

### Volksbegehren und Behörden.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Einzelne Gemeindevorsteher fördern in ihrer amtlichen Stellung das Volksbegehren „Landtagsauflösung“. So hat z. B. ein Ge-meindevorsteher gleichzeitig mit der Bekanntgabe des Ortes und der Zeit der Ablegung der Eintragungslisten zur Sammlung von Beiträgen aufgefordert, die dem Volks-begehren dienen sollen. Der preußische Minister des Innern weist in einem Rundschreiben darauf hin, daß gemäß seinem Rundschreiben vom 4. März d. J. jede behördliche Beeinflussung des Verfahrens zu unterbleiben hat und daß der Minister Beamte, die ihr Amt dazu mißbrauchen, das Volksbegehren zu fördern, zur Verantwortung ziehen wird.

### „Nur erst Preußen erobern!“

In der Westfalenhalle in Dortmund sprach vor 14000 Zuhörern Dr. Hugenberg über das Volksbegehren. Für das deutsche Volk, so führte er aus, gebe es keinen anderen Weg mehr als den der leidenschaftlichen nationalistischen Volksagemeinschaft. Er übte im weiteren Verlauf seiner Rede scharfe Kritik an der Sozialdemokratie, der er die Schuld für alle Mißhandlungen, die Deutschland zuteil werden, zu-schrieb. „Selbst mit“, so schloß Hugenberg seine Ausführungen, „daß wir Preußen gewinnen — klar und einwandfrei. Dann kommt alles andere von selbst!“ Als dann der zweite Redner, Dr. Stadler, gegen Schluß der Versammlung die gegen-

wartigen Regierungen in Preußen und Deutschland trittsterte und dabei unter ironischem Beifall der Versammlung die Namen der einzelnen Minister aufzählte, wurde ihm das Wort entzogen und die Versammlung für aufgelöst erklärt. Die Teilnehmer räumten unter Protestrufen und unter Absingung des Deutschlandliedes den Saal. Dr. Eugen-berg wurde von seinen Anhängern auf den Schultern aus der Halle getragen. Zu weiteren Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

**Auflösung einer Volksbegehrendenstunde in Breslau.**  
Am Sonntag mittag veranstaltete die Kreisgruppe Breslau-Stadt des Stahlhelms im Berliner Konzerthaus eine Kundgebung für die Auflösung des Preussischen Landtages. Als der Stahlhelmer Leo Jungber in seiner Ansprache an dem heutigen System Kritik übte, schritt die Polizei ein und erklärte die Versammlung für aufgelöst. Der Versammlung, die bis dahin ruhig verlaufen war, bemächtigte sich eine große Erregung. Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes leerte sich der Saal. Ein Stahlhelmmann wurde von der Polizei festgenommen.

## Donauföderation gegen Deutschland.

Pariser Pläne gegen das deutsch-österreichische Zollabkommen.

Obgleich über die französischen Vorbereitungen für Genf amtlicherseits strengstes Stillschweigen gewahrt wird, verlautet in politischen Kreisen, daß sich die Tätigkeit des Quai d'Orsay in folgender Richtung entwickeln müsse: 1. Mobilisierung der östlichen „Rassienstaaten“, 2. Vorbereitung eines allgemeinen Vorzugszollsystems zugunsten Österreichs und 3. Schaffung einer wirtschaftlichen Donauföderation.  
Man habe erkannt, daß die Zerschlagung der Donaumonarchie vom französischen Standpunkt aus ein Fehler gewesen sei und wolle jetzt alle Mittel versuchen, ein ähnliches politisch-wirtschaftliches Gebilde gegen Deutschland zu schaffen. Durch französische Zugeständnisse lasse sich vielleicht eine wohlwollende Neutralität Englands in Genf herbeiführen. In jedem Falle müßte man der von der französischen Regierung geplanten Aktion in politischen Kreisen größte Bedeutung bei und läßt sogar durchblicken, daß das Schicksal Osteuropas auf der Wartung in gewissem Sinne entschieden werden müsse.

## Gegen eine Zollunion der Kleinen Entente.

**Die Tschechoslowakei will nicht mitmachen.**  
Der tschechoslowakische Ackerbauminister Bradatich hat in Gitschin eine bemerkenswerte Rede gehalten. Er führte u. a. folgendes aus: Der Anschluß der Tschechoslowakei an die deutsch-österreichische Zollunion sei undenkbar, weil die staatliche und nationale Selbständigkeit der Tschechoslowakei dadurch bedroht werde und weil die blühende tschechoslowakische Industrie in dem ungleichen Kampfe unterliegen würde. Allerdings selbständig zu bleiben in dem Sinne, daß sich die Tschechoslowakei weder an die eine noch an die andere Seite binde, sei heute gleichfalls unmöglich. Aus politischen und nationalen Gründen werde daher die Tschechoslowakei in die Arme der brüderlichen Südslawen, des befreundeten Rumäniens und Polens getrieben. Etwas aber halte die Tschechoslowakei von diesem Schritt ab: Das hohe kulturelle Niveau des tschechoslowakischen Volkes, das den Vergleich mit den südslawischen, rumänischen und polnischen Verhältnissen nicht verirage. Der tschechoslowakische Landwirt sei auch in der heutigen kritischen Zeit ein Herr, der sich von der übrigen Bevölkerung nicht unterscheide, aber dort in den anderen Ländern habe der Landwirt noch nicht die Entwicklungsstufe verlassen, auf der er in der Tschechoslowakei in der Zeit der Selbständigkeit gestanden habe. Er schinde sich dort ausschließlich für andere, ihm selbst bleibe nichts und niemand kümmere sich um ihn. Die Entscheidung der Tschechoslowakei werde daher von der Befürchtung getrieben, daß der tschechoslowakische Landwirt bei einer Vereinigung der genannten Staaten mit der Tschechoslowakei zu einer Zollunion Schaden leiden und das Lebensniveau des tschechoslowakischen Landwirts herabgesetzt werden könnte. Das seien sehr wichtige Beweggründe, die die Tschechoslowakei davon abhielten, die kleine Entente zu einer Zollunion umzugestalten. Die Frage würde noch schwieriger, wenn die kleine Zoll-Entente noch durch das ausschließlich landwirtschaftliche Ungarn erweitert werden würde. Die Stellung der tschechoslowakischen Landwirtschaft wäre dadurch in ihrem Lebensnerv bedroht. Darum könne man vor einem solchen Gedanken nicht genug warnen. Hinsichtlich des Handelsvertrages mit Südslawien sprach der Minister sein Bedauern aus, daß der Vertrag überhaupt abgeschlossen worden sei, da er auf Rechnung der tschechoslowakischen Landwirtschaft gehe.

## Massenprotest der Kriegsoffer.

**Gegen die Rentenverkürzung.**  
Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen teilt mit:  
Der Versorgung der Kriegsoffer drohen schwere Gefahren. Seit 1927 sind die Rechte der Kriegsoffer in erheblichem Umfang eingeschränkt und durch Aufhebung von gesetzlich gewährleisteten Kammansprüchen im Gesetz begründete Leistungen abgebaut worden. Wiederholt von Reichsregierungen und vom Reichstag gegebene Versprechungen, die Lage der Kriegsoffer zu bessern, blieben un erfüllt. Jetzt wird sogar geplant, die gesetzlich gesicherten Kammansprüche der Kriegsoffer anzutasten und eine Kürzung der Renten und Zusatzrenten vorzunehmen.  
Dagegen hat der Bundesvorstand des fast eine halbe Million Mitglieder umfassenden Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen zu großen Protestkundgebungen aufgerufen. In allen Gauen des Reiches werden am 19. und 26. April 1931 die Kriegsoffer dem Rufe des Reichsbundes zu Hunderttausenden folgen und in den größten Sälen der Reichshauptstadt sowie der Hauptstädte der Länder und Provinzen für die Erhaltung ihrer Lebenseristenz demonstrieren. Vom deutschen Volke wird erwartet, daß es sich seiner Ehrenpflicht gegenüber den Opfern des Krieges bewußt bleibt und mit ihnen der Reichsregierung zuruft: Hände weg von den Renten der Kriegsoffer!

## 25 Jahre preussischer Naturschutz.

**Glückwünsche der preussischen Staatsregierung.**  
Der Deutsche Naturschutztag, der in Berlin stattfand, erreichte seinen Höhepunkt mit der Feier des 25jährigen Bestehens der Staatlichen Stelle für Naturschutzpflege in Preußen. Zu der Feier hatten sich viele Vertreter der staatlichen Behörden, der Naturschutzorganisationen des In- und Auslandes und der Wissenschaft eingefunden.

**Staatssekretär Weismann**  
überbrachte die Glückwünsche der preussischen Staatsregierung und eine staatliche Spende von 5000 Mark. Der Direktor der Staatlichen Stelle, Professor Schöningen, schilderte in seiner Festrede die Entwicklung des staatlichen preussischen Naturschutzes.  
Vorher hatte der Naturschutztag in einer Entschließung Einspruch erhoben gegen die geplante Errichtung eines großen Erholungsgebietes zu Udeloh im Naturpark Huppert-Lüneburger Heide. Der Naturschutzpark dürfe seinen anderen als den ihm zugewiesenen Zwecken dienstbar gemacht werden.

## Industriespionage für Rußland.

**Elf Verhaftungen in Höchst a. M.**  
Ein früheres Mitglied des Betriebsrates des Werkes Höchst der F. G. Farbenindustrie A.-G., Dienstbach, ist dieser Tage unter dem dringenden Verdacht der Industriespionage verhaftet worden. Bei dem Verhafteten sind Briefe des kommunistischen Steffen gefunden worden, worin dieser Dienstbach den Auftrag erteilt, in umfassendem Maße Betriebsgeheimnisse der deutschen Industrie zu ermitteln.

Wie weiter bekannt wird, war Dienstbach, ein Führer der Höchster Kommunisten, früher Betriebs- und Arbeiterratsmitglied bei der F. G. Farbenindustrie. Bei einer Hausdurchsuchung wurde eine umfangreiche Korrespondenz beschlagnahmt, aus der einwandfrei hervorging, daß Dienstbach von der Russischen Handelsgesellschaft in Berlin große Summen für Werkspionage erhalten hat. Nach der Vernehmung Dienstbachs wurden weitere zehn ebenfalls der kommunistischen Partei angehörende Arbeiter verhaftet, da sie im Verdacht stehen, Dienstbach Zuträgerdienste geleistet zu haben. Weiter wird bekannt, daß Dienstbach gemeinsam mit dem Leiter der „Chemiegruppe Industrie der RSO.“ (Revolutionäre Gewerkschafts-Organisation), Erich Steffen in Berlin, der in Ludwigshafen verhaftet worden ist, gearbeitet hat. Die von Steffen überwiesenen Beträge hat Dienstbach zum größten Teil für sich selbst verwendet. Durch sein elegantes Auftreten und seinen kostspieligen Lebenswandel hatte er sich bereits seit längerer Zeit verdächtig gemacht.

Dienstbach, der wiederholt davon gesprochen hatte, mit einer Reihe von Arbeitskollegen nach Rußland übersiedeln zu wollen, hat auch versucht, durch Anknüpfung persönlicher Beziehungen zu der Hausangestellten eines technischen Direktors einer Kunstseidefabrik in die Betriebsgeheimnisse dieser Fabrik Einblick zu gewinnen.

## Polnische Hehe.

**Das eingerichtete Hakenkreuz.**  
Die polnische Telegraphenagentur veröffentlichte vor einigen Tagen in großer Aufmachung eine Meldung, nach der ein polnischer Matrose von zwei Danziger Nationalsozialisten überfallen worden sein sollte, die ihm ein Hakenkreuz in die Brust ritzten. Die von Danziger Seite angestellten Untersuchungen haben nun ergeben, wie von vornherein vermutet wurde, daß es sich nicht um einen Überfall, sondern um eine Wüstfälschung handelt und der polnische Matrose sich sowohl das Hakenkreuz selbst in die Brust geritzt, wie auch in die polnische Fahne eingeschnitten hat. Diese Fahne hat er sich zu diesem Zweck in Gdingen vor einigen Tagen selbst gekauft.  
In wie frecher Weise diese Wüstfälschung bereits von polnischer Seite zur Hehe gegen Danzig ausgenutzt wird, zeigt im übrigen ein Blick in die polnische Presse. So schreibt der in Bromberg erscheinende „Dziennik Wdognski“: „Vielleicht kühlt diese Attacke der Kreuzritter, wiewohl der Eifer der unter jüdischem Einfluß stehenden Gdinger Heischhändler für die typisch hakenkreuzförmige Schischauwerkt ab. Die beste Antwort auf den Danziger Übermut wird der weitere Ausbau unserer polnischen Werft in Gdingen sein, der wir dann alle Reparaturen überweisen.“

## Ein französischer Artillerieoffizier als Einbrecher.

**Beim Einbruch ertappt und erschossen.**  
Auf einem Gute bei Paris wurde ein französischer Artillerieoffizier während eines Einbruches von dem Gutsbesitzer überrascht und erschossen. Der Besitzer, ein über 70 Jahre alter Herr, hörte in der Nacht ein Geräusch, das von einer Tür herzurühren schien. Er begab sich in das Nebenzimmer und fand dort einen maskierten Einbrecher, der sich sofort auf ihn stürzte. Trotz seines hohen Alters gelang es dem Gutsbesitzer nach fast einstündigem Kampfe, den Einbrecher bis in das Schlafzimmer zu drängen und dort einen Revolver zu ergreifen. Während er seinen Angreifer mit der einen Hand festhielt, feuerte er mit der anderen zwei Revolvergeschosse auf ihn ab, von denen der eine den sofortigen Tod herbeiführte. Erst später stellte man bei der Untersuchung der Papiere des Einbrechers fest, daß es sich um den Sohn eines benachbarten Gutsbesitzers, der als Offizier in einem Artillerieregiment Dienst tat, handelte. Man vermutet, daß Schulden ihn zu dem Einbruch getrieben haben.

## Der Hofnarr Friedrich Wilhelms I.

**Freundliche Erinnerung an den Professor Gundling.**  
Am 11. April 1731 starb in Potsdam ein Mann, der eine der merkwürdigsten Erscheinungen des 18. Jahrhunderts war: Freiherr Jakob Paul v. Gundling hieß er, und seine Heimat war Hersbrun bei Nürnberg. Von Beruf war er Historiker und Professor der Geschichte und Rechtswissenschaft an der Akademie zu Berlin. Nachdem ihn aber der „Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm I., der Vater Friedrichs des Großen, zum Hofhistoriographen gemacht hatte, schien es mit dem Verstande des Professors radikal aus zu sein. Gundling spielte nämlich fortan bei Hofe nur noch die Rolle eines Hofnarren, und der König und seine Umgebung erlaubten sich mit ihm Späßen, die nicht immer schön waren.  
Auf dem berühmten „Tabakskollegium“ in Wusterhausen spielte Gundling eine große Rolle, aber eine sozusagen passive: man machte ihn zum Gegenstand von Scherzen sehr derber Art, goß ihm ungeheure Mengen ducksteiner Hieres in den Magen und amüsierte sich königlich über sein tolpatschiges Wesen, wofür er sich dann durch fabelhafte Grobheit rächte. Als „Hofnarr“ durfte er sich ja alles erlauben.  
Gundling war ein Säuser erster Güte und ein Weinkenner, der bei Weinproben nie versagte und jeden Wein schon beim Rosten richtig definierte. Um den Gelehrtenstand zu verhöhnen, machte ihn Friedrich Wilhelm eines

Tages zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften. Und als Gundling, nachdem er genug getrunken hatte, das Zeitliche segnete, wurde er auf des Königs Befehl mit Staatsrod und Staatsperücke bekleidet, zu Vornstedt in einem Weinsack begraben — der Herr Professor Freiherr von Gundling!

## Lokales und Provinzielles.

Halver, den 13. April 1931.

### Erster Besuch in der Schule.

Die Abc-Schützen sind gerüstet, den Kampf mit der Schule aufzunehmen! In diesen Tagen fängt es an, und die „geistigen“ Waffen liegen bereit: die Schulmappe, die Schreibhefte, die Feder, ein paar Bücher und was man sonst so haben muß, um in diesem schwierigen Kampfe zu bestehen. Die Lage erscheint ernst: der Vater zu Hause — die meisten Schützen nennen ihn noch „Papa“ — spricht würdige, ermahnende, zu Herzen gehende Worte, und „Mutti“ zerdrückt heimlich eine Träne. Wird sie doch das „Goldfisch“ fortan nicht ständig mehr unter den Augen haben, und die Schule — kann man denn wissen? Aber dann wird es halb so schlimm — nein, es wird überhaupt nicht schlimm. Im Gegenteil: es wird zunächst einmal ein sehr vergnüglicher Tag, und manche bringen ein Tütlein mit richtigen Bonbons nach Hause. Der Herr Lehrer und das Fräulein — ja, das sind ja ganz vernünftige Leute, mit denen sich ein Wort reden läßt!

Der Abc-Schütz legt zunächst einmal die Waffen nieder und sieht sich rings um im Kreise, um die Waffengefährten zu mustern und neue Verbindungen anzuknüpfen. Saubere Jungen sind da und niedliche Mädchen auch. Zuerst zwar betrachtet man sie mit einigem Mißtrauen und tarriert, ob sie vielleicht stärker sein könnten, aber dann wird aus Neugier Vertraulichkeit, und auf dem Heimwege ist man bereits „Brüder du!“ miteinander oder auch „Schwester du!“ — wie's trifft! Aber bevor man den Heimweg antritt, sagen noch der Herr Lehrer oder das Fräulein sehr hübsche Dinge, so daß man geradezu verliebt wird in diese Schule. Und jeder und jede nimmt sich vor, dort eine achtbare Rolle zu spielen und niemals den Groß des Herrn Lehrers oder des Fräuleins herauszubeschwören, denn man hat, so knirscht man auch noch, eine dunkle Ahnung, daß die beiden Großen auch anders können, wenn es hart auf hart gehen sollte.

Zu Hause aber erzählt man beglückt, daß die Schule ja „gar nicht so wäre“, und daß man das schon schaffen werde — oh! Und „Mutti“ zerdrückt wieder eine Träne um das „Goldfisch“, aber diesmal ist es eine vor Freude. Vater aber, der schon längst wieder bei seinen Geschäften ist, sagt halb zerstreut: „Also jetzt heißt es, was Tüchtiges lernen und nicht immer bloß spielen!“ Es ist ein ausgezeichneter Tag, aber immerhin: der Ernst des Lebens hat begonnen!

**Stadttheater Hagen i. W. Wochenspielfplan vom 13. bis 19. April 1931.**  
Montag, 13. April, 20—22.30 Uhr, „Die geliebte Stimme“, Oper. Dienstag, 14. April, 20—21.30 Uhr, „Mysterium zu Heisterbach“. Mittwoch, 15. April, 19.30—22.30 Uhr, „Das Dreimäderlhaus“, Operette. Donnerstag, den 16. April, 20—23 Uhr Vorstellung für den Kreis-Krieger-Verband „Das Dreimäderlhaus“, Operette. Freitag, 17. April, 20—22.30 Uhr einmaliges Gastspiel der Reinhardttruppen Berlin, „Viktoria“ Farce. Samstag, 18. April, 19.30—22.30 Uhr, „Der Vogelhändler“, Operette. Sonntag, 19. April, 15—17.30 Uhr, „Das öffentliche Vergnügen“ Schwanf. 19.30—23 Uhr Erstaufführung „Die drei Musketiere“ Operette.

**Sonderfahrten der Reichsbahn.** Der ungeteilte Beifall, den die Sonderfahrten der Reichsbahndirektion Wuppertal und Köln in das bayrische Hochland und an die Nordsee in den letzten Jahren gefunden haben, sind für die Reichsbahn Anlaß gewesen, auch in diesem Jahr wieder mehrere Fahrten durchzuführen. Damit die Teilnehmer ihren Urlaub darnach einrichten können, sind die diesjährigen Fahrten in einem Heftchen zusammengestellt. Dieses wird bei den Fahrkartenausgaben kostenlos abgegeben.

—e Die Provinzialstraße Halver—Brügge ist an den schadhaften Stellen ausgebessert worden. Man hat eine vollständig neue Unterlage und Decke gemacht und diese festgewalzt. Auch an anderen Stellen beginnt man mit ähnlichen Arbeiten. So werden an der Straße Halver—Radevormwald ganze Strecken mit vollständig neuen Decken versehen. Wie schadhaft diese Straße ist, kann man schon daran erkennen, daß an der Strecke allein 38 Warnungsfähnchen angebracht sind. — Zu diesem Sommer erhält die Straße Halver—Meseenhohl eine neue starke Steindecke, zu welchem Zwecke die daran interessierten Firmen und Landwirte die Steine aus dem Steinbruch im Eichholz an die Baustelle schaffen.

## Halver

—& Mit dem heutigen Tage erreichen die Osterferien der sämtlichen Schulen ihr Ende, und morgen nimmt das neue Schuljahr seinen Anfang. Ab dann müssen auch die Lernanfänger der Schule zugeführt werden.

—f **Kath. Schule.** Wie bereits bekannt ist, wird nunmehr zu Beginn des neuen Schuljahres die katholische Schule in unserer Gemeinde eröffnet, und zwar in dem Raum der früheren katholischen Notkirche an der Hogenstraße, der zu diesem Zweck recht passend ausgestattet worden ist. Die Eröffnungsfeier findet Mittwoch morgen 9 Uhr statt. Zu dieser Feier sind namentlich auch die Eltern der katholischen Kinder herzlich eingeladen. Der Dienstag ist für die katholischen Kinder noch schulfrei.

—& Am Samstagabend fand die sehr gut besuchte Jahres-Hauptversammlung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr in ihrem Vereinslokal statt. Die von dem ersten Brandmeister August Brückmann gegen 8½ Uhr eröffnet wurde. Er gedachte alsdann des schwer erkrankten Schriftführers Gustav Steinmeister, dem er recht baldige und völlige Wiederherstellung wünschte. Aus dem alsdann erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Wehr 54 aktive Mitglieder zählt, daß 7 Übungen stattfanden und 4 Vorstandssitzungen und 2 Hauptversammlungen abgehalten wurden. Zweimal wurde sie in Ereignissen zur Tätigkeit gerufen, Wilhelm Schürfeld zu Gelsenberg und bei dem Brande des Hippodroms auf der Karlshöhe. Die Wehr unternahm einen Ausflug nach der Bittertal- und der Aggertalsperre. Das Kreisverbandstreffen in Brünninghausen

## AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenstücke.

Die Einladung der deutschen Gäste auf den Landstich des englischen Ministerpräsidenten nach Chequers hat ohne Zweifel mehr Erregung entfacht, als einem solchen halb-gefeilschaftlichen, halb aus internationaler Höflichkeit entstandenen Akt zukommt. Der Reichskanzler und der Außenminister werden die Wochenendgäste von MacDonald sein, bei dieser Gelegenheit mit dem englischen Außenminister Henderson zusammen alle die Freundschaften austauschen, die man nach überlieferter englischer Art auszutauschen pflegt. Der englische Geschäftsmann hält den Sonntag in seinem Heime hoch und da gibt es, bei der weißen Tafel, keine geschäftlichen Unterhaltungen. Auch im politischen Geschäft ist es nicht anders. Die Gäste aus Deutschland werden Sonnabend und Sonntag bloß Menschen sein, am Montag in London die Forderungen zwischenstaatlicher Höflichkeit erfüllen, Besuche machen und selbst empfangen werden, um dann am Dienstag zu arbeiten. Der Franzose hält es nicht ganz so, wenn er Gäste zu sich bittet, die er in Liebenswürdigkeiten einwickelt: er bevorzugt manchmal den berühmten weißen Tisch mit seinem Gaumensiegel, um dann am grünen Tisch der Beratungen nur zu beenden, was in gehobener Stimmung vorberaten oder gar voreilig versprochen wurde. Briand ist Franzose und fürchtet deshalb, daß man beim englischen Wochenendbesuche in schöner Natur sich näher käme, als es seinen Plänen entspricht; er tat deshalb zumindest vor der französischen Öffentlichkeit stark beleidigt. Henderson ist sehr unhöflich, so meinen es die Lebenskünstler von Paris, wenn er sich auch mit dem anderen anfreunden will. Man ist sehr überrascht und peinlich berührt in Paris, daß der Engländer die schönen Phrasen vom Sichverstehen, die so oft aus Paris und Genf aus französischen Reden hervorgeklingen, ernst zu nehmen scheint und so handelt, wie man folgerichtig handeln muß. Daß die Zusammenkunft schon im Mai ist, das hat Briand noch verhindern können, indem er auf das englische Taggefühl gepocht hat. Henderson mußte nachgeben, um im Mai eine ruhige Ratstagung beim Völkerbund seinerseits nicht zu erschweren. Das überläßt er den anderen, die sich zumindest nach außen hin als die Herren und Gebieter im Genfer Haus der Nationen gebärden.

Im Mai werden in Genf manche wichtigen Dinge entschieden; zunächst wird man darüber ein annäherndes Urteil haben, wie ernst es die im Übermaß Gerüsteten mit der Abrüstung meinen. Aus der leidigen Flotten- und Abrüstungsfrage sind neue Schwierigkeiten entstanden. In dieser Frage, die weder mit dem Versailler Vertrag, noch mit anderen deutschen Dingen verknüpft werden kann, machen die Pariser Kreise dem englischen Partner heftige Vorwürfe: er sei nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht. Auch in der Flottenfrage scheint die englische vermittelnde Tätigkeit bei Italien den französischen Herren nicht zu behagen; England habe augenscheinlich die Absicht, seine Vormachtstellung im Mittelmeere zu erneuern, und auch in der Frage der deutsch-österreichischen Zollunion eine für Frankreich höchst unerwünschte Vermittler- und Schiedsrichterrolle zu übernehmen. Es kommt immer auf dasselbe heraus: Genf ist eine geeignete Tribüne für Frankreich und seinen ergebenen Anhang im Völkerkonzert. Falsch sind nur die Töne dieser Musik: man meint etwas ganz anderes. Statt der geschickten Verhüllung Briands hat sein ergebener Vertreter, Herr Dr. Benesch, seinen Parteifreunden erst jetzt wieder mitgeteilt: „Wir sind für die Respektierung der Friedensverträge und der internationalen Verpflichtungen. Das ist unser starker, unumstößlicher Standpunkt.“ Mag sein, wir sind für den Gewaltfrieden nicht eingenommen, wir glauben selbst, vom Versailler Vertrag ausgehend, an eine Revisionsmöglichkeit. Es ist nicht sehr gewandt, zu erklären, wenn man zum Verhandlungstisch geht, daß man von vornherein nicht verhandeln, nicht nachgeben, nicht ausgleichen will. Aus dem Wörterbuch der Diplomaten sollten die Ausdrücke „unumstößlich“ und „niemals“ ebenso verschwinden wie das „immer“. Ein sehr alter griechischer Philosoph, der Fabeldichter Äsop, erzählt uns ein Märchen vom Löwenanteil bei der Aufteilung der Beute. Einen solchen leoninischen Vertrag darf man „niemals“ als „unumstößlich“ bezeichnen, wenn man nicht „immer“ hereinfallen will.

In Portugal herrscht Ruhe, meldet man aus der spanischen Hauptstadt, und wie um höflich zu sein, heißt es aus Lissabon, daß in Spanien auch alles in besser

## Der Massenmörder von Düsseldorf

### Peter Kürten vor seinen Richtern.

Der Mann, der neun Morde beging.

Vor dem Schwurgericht in Düsseldorf beginnt, am 13. April der von der gesamten Öffentlichkeit mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen den Massenmörder Peter Kürten. Die Verhandlung findet in einem eigens für diesen Prozeß hergerichteten Räume der Düsseldorfer Schupotaska statt, da sich der Schwurgerichtssaal im alten Landgericht räumlich für diesen Prozeß nicht eignete. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Rose, die Anklage vertritt der Oberstaatsanwalt Dr. Eich, als Offizialverteidiger für Kürten wirkt Rechtsanwält Dr. W.chner. Etwa 200 Zeugen sollen während des Prozesses vernommen werden, über 20 Sachverständige, zum größten Teil Psychiater, sollen Gutachten abgeben.

Zur Verhandlung stehen neben sieben Mordversuchen neun vollendete Morde, von denen einer, der an der zehnjährigen Christine Klein aus Köln-Mülheim, achtzehn Jahre zurückliegt. Die übrigen acht Morde sind von Februar bis November 1929 von Kürten verübt worden. Ermordet wurden: die achtjährige Rosa Ohliger, der 50jährige Invalide Scheer, die 20jährige Maria Sabn, die 31jährige Ida Meuter, die 14jährige Luise Lenzen, die sechsjährige Gertrud Hammacher, die 20jährige Elisabeth Dörrier und die fünfjährige Gertrud Albrecht. Weiter ist Kürten der Brandstiftung in 45 Fällen beschuldigt. Anklage in diesen Fällen ist jedoch nicht erhoben worden, weil die für die Brandstiftungen zu verhängenden Strafen gegenüber den für die Mordtaten in Aussicht stehenden nicht ins Gewicht fallen dürften. In der Verhandlung soll auch die Frage, ob der internierte Geisteschwache Johannes Stauchera an

Ordnung sei. Die kleinen Mißverständnisse auf Madeira, die Schwierigkeiten mit den portugiesischen Fliegeroffizieren, die nicht recht der Regierung gehorchen wollen, seien ebenso unbedeutend wie die blutigen Zusammenstöße in Madrid oder die ausgeleerten Bankkassen in Barcelona, die Furcht vor der Rückkehr des spanischen Fliegermajors Franco und dergleichen mehr. Aus der Entfernung, durch die vergrößerte Brille der Zeitungsberichte sieht man lokale Ereignisse zwar oft verzerrt, allein gewisse Tatsachen sprechen für sich. Ein portugiesischer Fliegeroffizier entkommt im Flugzeug nach Spanien und genießt hier das Asylrecht ebenso wie seine spanischen Kollegen nach dem mißlungenen Dezembereinsatz nach Portugal in Sicherheit brachten. Das Militär macht eifrig die politischen Kämpfe mit, hüben und drüben, wie es seinem südlichen Temperament zukommt. Diesem Temperament ist mancher Ausbruch zugute zu halten, den wir Menschen vom Norden nur staunend miterleben, aber ebenso wenig verstehen wie das jüngste spanische Luftspielgegnis und die Operetten-Gerichtsverhandlung gegen die Aufständischen im Dezember. Es ist uns eben — spanisch vorgekommen.

Rasch muß etwas geschehen, um den deutsch-österreichischen Ernst gemeintem Schritt, den ersten auf dem Gebiete des Abbaues von Zollmauern, zu verhindern. Der große Mann in Paris diktiert es so und die „kleinen Leute“ folgen prompt, wenn Frankreich Kredite verspricht. Manche von diesen Versprechungen werden auch gehalten; wenn auch nicht rasch, wenn auch nicht zu allzu günstigen Bedingungen hat Rumänien etwas Geld aus Paris bekommen können. Durch den ausgleichenden Güterausgleich würden alle die Härten und Spitzen verschwinden, die seit Kriegsende jede menschliche Verständigung unmöglich gemacht haben, sie würden den Boden für eine gerechte Revision der Friedensverträge vorbereiten. Das aber soll nie geschehen, lieber gibt Frankreich nach einem Plane von Briand Kredite — selbstredend gegen gute Verpfändung. Man darf selbst Verbündete nicht für so verblendet einschätzen, wie man es in Paris scheinbar tut, daß sie nicht hinter diese einfache Rechnung kämen. Für den Bauer, der sein Getreide verwerten will, ist es fast gleichgültig, wer ihm seinen Preis bezahlt, wer für die Arbeit seines Lebens ihm die tags bemessenen Notwendigkeiten zur Selbsterhaltung eintauscht, und darauf kommt es am Ende an. Nach politischen Schlagwörtern von „Verbündeten“ richten sich in allen Ländern nur Berufs-politiker, das Volk macht seine Politik über die Köpfe dieser nicht anpassungsfähigen Männer hinweg stets selbst. Dr. W.

oen worden an der Rosa Ohliger und an Scheer — Taten, die Kürten eingestanden hat — schuldig oder mitschuldig ist, geklärt werden.

### Verbrecher aus „Menschenhaft“.

In aller Erinnerung sind die grauenhaften Morde, die im Jahre 1929 ganz Düsseldorf in Schrecken versetzten und die gesamte deutsche Öffentlichkeit in Atem hielten, ja selbst das Ausland lebhaft beschäftigten. Ein Kleinausgebot von Kriminalisten arbeitete Tag und Nacht, um den Täter ausfindig zu machen. Etwa 10.000 Zuschriften waren im Laufe der Zeit bei der Düsseldorfer Polizei eingegangen, und alle mußten bearbeitet werden.

### Tausenden von Spuren

mußte nachgegangen, und Hunderte von Verhaftungen mußten vorgenommen werden. Das Ende war immer ein Nichts. Schließlich kam der Zufall der Polizei zu Hilfe. Durch einen von einer überfallenen Frau an ihre Freundin gerichteten Brief, der in falsche Hände geriet, wurde die Polizei auf Kürten's Fährte gelenkt. Am 24. Mai vorläufiges Verhör wurde er verhaftet. Während der Vernehmungen legte er umfassende Geständnisse ab und konnte auch im Laufe der Gesamtvernehmungen reißlos überführt werden. Seine Aussagen machte er klar und sachlich, so daß niemals der Eindruck aufkommen konnte, daß er geistig minderwertig sei. Auch die Psychiater erklärten, daß Kürten für seine Taten verantwortlich sei. Den Blutrausch, der ihn zum Massenmörder werden ließ, und die Brandstiftungssucht („Pyromanie“) erklärt er auf seine Weise: er behauptet nämlich, daß die Behandlung in den Gefängnissen und Zuchthäusern, in denen er Strafen verbüßt habe, in ihm

### eine Wut gegen die Menschheit

hervorgeufen habe. Es habe sich in ihm dann der Drang gezeigt, Rache zu üben und Schrecken zu verbreiten. Die nun beginnende Hauptverhandlung wird ja wohl das Rätsel des Massenmörders Kürten lösen.

## „Graf Zeppelin“ in Kairo und über Jerusalem.

Ungeheure Begeisterung der Ägypter.

Als das Luftschiff „Graf Zeppelin“, nachdem es eine ganze Nacht lang über Oberägypten hin und her gefahren war,

### im Flughafen von Almaza

bei Kairo landete, hatten sich etwa 25.000 Menschen zu seiner Begrüßung eingefunden. Dr. C. E. n. e. r und der Befehlshaber des Luftschiffes wurden stürmische Ovationen dargebracht. Die Polizeikette, die das Luftschiff dicht umgab, wurde von den Ägyptern durchbrochen, und das britische Militär, das den Zeppelin etwa eine Stunde lang, bis der Passagierwechsel stattgefunden hatte, am Boden festhielt, hatte Mühe, das Luftschiff vor der allzu starken Neugierde der Massen zu schützen. Es mußte

### Feuerwehr aufgebaut

werden, die mit Wasserstrahlen die Begeisterung der Menge abkühlen mußte. Dann stieg „Graf Zeppelin“ wieder in die Lüfte, begleitet von dem Jubel der Ägypter, um seine

### Rundfahrt über Palästina

anzutreten. Als es ein paar Stunden darauf über Jerusalem erschien, wurde es auch dort von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Das Luftschiff kreuzte mehrere Male in geringer Höhe über der Stadt und nahm dann wieder Kurs auf Kairo.

## Rückreise des „Graf Zeppelin“.

E. n. e. r's Verhandlungen in Kairo.

Nach der erfolgreichen Rundfahrt über Palästina hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wieder seine Rückreise nach Deutschland angetreten.

Von dem Zeppelinbesuch über Jerusalem werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Über Jerusalem kreuzte der Zeppelin etwa eine Viertelstunde über den heiligen Stätten. Er flog so niedrig, daß die Menschen in der Straße bequem die Einzelheiten des Schiffes bewundern konnten. Die ganze Bevölkerung war trotz starker Regenschauer zusammengekommen, um sich den „Graf Zeppelin“ anzusehen. Der Besuch des Luftschiffes fiel mit den Feierlichkeiten des Heiligen Feuers in der Grabeskirche zusammen, wo sich eine große Menge von Gläubigen versammelt hatte. Als sie das Motorengeräusch hörten, strömten sie heraus, um sich den Anblick des deutschen Luftschiffes nicht entgehen zu lassen.

## Die Tochter des Spielers

Roman von Anny von Panhuy.

16. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Dita erkannte die Wichtigkeit seiner Worte an und fügte sich.

„Seht müßen Sie mich bis zum Abendessen entschuldigen“, sagte sie sehr ernst und ging auf die Tür zu.

Sie wollte in ihr Zimmer, um erst innerlich zur Ruhe zu kommen. Sie war völlig verstört, wußte nichts weiter, als daß vorhin das hätte nicht geschehen dürfen. Es bedrückte sie. Es lag ihr wie Alp auf der Brust und dabei zugleich wie eine Ahnung nahenden Unheils.

Nora von Stern aber freute sich. Sie fühlte, das Schicksal, das Dita von Brückhows Glück zerbrechen würde, war schon auf dem Anmarsch.

Wenn der Graf erfährt, was sie heute gesehen, waren die besten Tage an seiner Seite für die Tochter des Spielers vorbei. Und irgendwie sollte er es erfahren. Sie würde dafür sorgen.

Und während sie darüber nachdachte, saß Dita in ihrem Zimmer und weinte bitterlich. Sie hatte in Pierre Dinants Armen gelegen und sich vor ihm küssen lassen.

Wie durfte sie Lothar noch vor die Augen treten und wie mußte sie sich vor ihren Kindern schämen. Die armen unwissenden Geschöpfe hatte sie seit Tagen vernachlässigt. Seit sie zum ersten Male Pierre Dinant in der Oper hatte sitzen hören.

Es ging ein seltsamer Zauber von dem schönen Manne aus und der hatte ihre Sinne gefangen genommen, sie willenlos gemacht und zu der Torheit getrieben, den Sänger hierher einzuladen. Sie dachte: Wäre nur erst morgen!

Sie hatte ihre Tür verschlossen und weinte sich satt, von den widerstrebendsten Gefühlen hin- und hergerissen.

Es klopfte. Nora von Stern meldete sich. Die Gräfin rief durch die Tür: Ich habe mich ein wenig niedergelegt, weil ich starkes Kopfweh habe.

Nora rief zurück: „Herr Dinant wünscht Sie dringend zu sprechen, Frau Gräfin. Er sagt, es handle sich um etwas sehr Wichtiges.“

„Dann mag er mich nebenan in meinem Salon erwarten“, entschied Dita und wusch sich die Augen, machte sich freisch.

Es war draußen schon dunkel und in den Zimmern mußte Licht brennen. Sie betrat bald darauf das Nebenzimmer, dessen wertvolle alte Einrichtung ihr Lothar vor der Hochzeit zusammen mit der Schlafzimmereinrichtung geschenkt.

Sie fand Pierre Dinant vertieft in die Betrachtung der Möbel.

Er wandte sich bei ihrem Eintritt um und trank ihren Anblick wie einen Kelch süßen schweren Weines.

„Ich bin hier, Frau Gräfin, Sie um Verzeihung zu bitten und Ihnen zu sagen, kommen Sie mit mir, ich kann nicht leben ohne Sie.“ Ich habe das erst gar nicht so ganz begriffen. Ich liebe Sie mehr als alles auf der Welt und ich weiß, ich fühle es, Sie lieben mich auch. Kommen Sie mit mir, Sie sollen nichts bei mir entbehren. Ich verdiene schrecklich viel Geld und kann Ihnen alles bieten, was Ihnen der Graf bietet. Vielleicht sogar mehr! Sie werden ein glücklicheres und freieres Leben bei mir führen und wenn Sie es von mir verlangen, so hole ich für Sie die Sterne vom Himmel herunter.“

Er faßte nach ihrer Hand, sank in die Knie vor ihr.

Dita hatte dem Erregten sofort ihre Hand entzogen, aber es war ihr noch nicht gelungen, ein einziges Wortchen einzuwerfen. Jetzt aber gebot sie voll Heftigkeit:

„Stehen Sie auf, wenn jemand käme, wäre ich bloßgestellt. Seien Sie doch vernünftig und zerstören Sie mein Glück und meine Ruhe nicht. Ich liebe meinen Mann und meine Kinder, es gibt keinen Menschen auf der Welt, für den ich meinen Mann und meine Kinder aufgabe. Und nun gehen Sie augenblicklich, ich möchte allein sein.“ Pierre blieb auf den Knien liegen.

„Flieh mit mir in ein Leben voll Freude und Glück!“

Ich liebe dich, komm, wir reisen in die Welt, sie gehört uns beiden!“

Dita streckte abwehrend die Arme aus und sagte mit anterdrückter Stimme, weil sie Angst vor Lauschem hatte: „Gehen Sie sofort, ich bereue es schwer, Sie hierher eingeladen zu haben. Wenn Sie nicht gehen, verlasse ich das Zimmer.“

Sie machte sich mit Herzklopfen klar, in welcher peinlicher Lage sie sich befand. Sie hätte allerdings einem Diener klingeln und Pierre Dinant mit lauten Worten die Tür weissen können, aber sie mußte jedes Aufsehen vermeiden. Sie wollte keinen Diensthofenklatsch und keinen Skandal.

Sie war verwirrt und Pierre Dinant, der sich jetzt erhob, deutete die Verwirrung falsch.

„Du liebst mich“, beharrte er, „und wehrst dich nur aus törichtem Pflichtgefühl gegen meine Vorschläge. Du hast dich von mir küssen lassen, du liebst mich.“

Er stand dicht vor ihr und riß sie wieder in seine Arme, wie er es schon einmal heute getan, aber sie wich seinem Kuß aus, öffnete die Lippen, um Hilfe herbeizurufen, als sich die Tür öffnete und Nora Stern auf der Schwelle stand. Sie hatte nebenan gelauscht und der Moment, schnell einzutreten, schien ihr günstig.

Die beiden prallten auseinander und Dita, deren Verwirrung alle Grenzen überschritt, fiel eine kleine Theaterzene ein, in der zwei Menschen in solcher Situation, wie sie eben war, überrascht werden. Da redete sich die Frau so heraus: Sie rief mit vernünftigem Gesicht, man hätte eben den neuesten Tanz probieren wollen. Und Dita griff zu dieser dümmsten aller dummen Ausreden und lachte geküßt: „Herr Dinant wollte mir eben einen neuen Tanz zeigen!“

Auf der Bühne hatte die Ausrede glaubwürdig gewirkt, hier aber wirkte sie albern.

Nora von Stern sagte: „Ich habe mehrmals angeklopft, ich wollte Sie bitten, Frau Gräfin, zu den Kindern zu kommen, Hans Christian gefällt mir nicht, er scheint krank zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

**Bielefeld.** In der Kirche ersticht. Seine Angehörigen fanden den Heizer D. in der katholischen Kirche in Schildebeke bewusstlos auf. Beim Anheizen der Kirchenheizung hatten sich Kohlenoxydgase angesammelt, die den Heizer betäubten. Als man in seiner Wohnung sein langes Feuerbleibende bemerkte, suchte man D. und fand ihn in der Kirche. Die Wiederbelebungsbemühungen der Feuerwehr blieben erfolglos. D. war bereits ersticht.

## Aus der Nachbarschaft

**Köln.** 23 englische Aerzte trafen in Köln ein. Namens der Stadtverwaltung wurden sie vom Beigeordneten Dr. Vönnert begrüßt. Die Gäste rühmten die einzigartigen Einrichtungen der westdeutschen Bäder, die sie vorher besucht hatten, die man unbedingt jedem Heiluchenden empfehlen könne. Mit den besten Wünschen für die weitere Entwicklung der Rheinmetropole verabschiedeten sich die Besucher.

**Clausthal-Zellerfeld.** Eis und Schnee im Harz. Was seit Jahren nicht dagewesen ist, hat der strenge Winter in diesem Jahre fertiggebracht. Bisher war im Jahre 1931 keine Nacht, die nicht Kältegrade aufzuweisen hatte. Erst in der letzten Nacht wurde es erstmalig in diesem Jahre beobachtet, daß das Thermometer über dem Gefrierpunkt blieb. Von den Straßen in Clausthal-Zellerfeld weisen einige immer noch eine dicke Eisschicht auf. Die dadurch besonders für Fuhrwerke bedingte Gefahr hat die Polizeiverwaltung veranlaßt, verschiedene Straßen für den Verkehr zu sperren. Auf den Wiesen trifft man zum größten Teil noch Schneeflächen, wenn auch nicht mehr zusammenhängend, an und im Walde sind nur die Südhänge vom Schnee befreit.

**Schöningen.** Vom Lastwagen überfahren. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich hier in der Prinzenstraße. Beim Spielen geriet die zweijährige Hildegard Lehmann unter ein mit Mehl beladenes Fuhrwerk. Dem Kinde wurde ein Bein abgefahren und außerdem erlitt es Beinverletzungen. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es schwer darniederliegt.

**Celle.** Beim Hantieren mit der Schußwaffe verunglückt. In der Wohnung seines Freundes wurde der 16jährige Arbeiter Albert bewusstlos aufgefunden. Eine Leuchtpistole war ihm zwischen Nasenbein und Stirn in den Kopf gedrungen. Anscheinend ist der Unfall beim unvorsichtigen Hantieren mit der Schußwaffe eingetreten. Der Verletzte liegt im Krankenhaus schwer darnieder.

**Rinteln.** Motorradunfall fordert zwei Todesopfer. Ein schwerer Motorradunfall forderte hier zwei Todesopfer. Der 25jährige Eder aus Exten fuhr mit seinem Motorrad, auf dessen Soziusplatz der Landwirt Reinecke aus Rinteln Platz genommen hatte, einen Passanten an. Der Passant erlitt einen schweren Schädelbruch. Auch Reinecke stürzte schwer von dem Motorrad und erlitt ebenfalls einen Schädelbruch. Die beiden Verletzten starben auf dem Transport ins Krankenhaus.

Der Cunarddampfer „Berengaria“ aufgelaufen. Der Cunarddampfer „Berengaria“ ist kurz vor Southampton auf Schlick aufgelaufen. Obwohl die Maschinen zwei Stunden lang mit voller Kraft rückwärts liefen, war es nicht möglich, den Dampfer freizubekommen. Nach mehreren Stunden erst gelang es den vereinten Anstrengungen von sechs Schleppern, den Dampfer während der Flut abzuschleppen.

© Tödlicher Zusammenstoß beim Skilaufen. Bei der Kleinen Scheibegg im Berner Oberland vergnügte sich eine Anzahl von Gästen der dortigen Hotels mit Skifahren. Infolge eines noch nicht geklärten unglücklichen Zufalls prallten dabei die Engländerin Stafe und der Flieger Lionel Valfour in schärfster Fahrt zusammen. Die 25 Jahre alte Dame erlitt einen schweren Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Flieger wurde mit empfindlichen Kopfverletzungen in eine Klinik nach Wengen übergeführt. Die Engländerin war die einzige Tochter des in Indien ums Leben gekommenen Gouverneurs Stafe.

## Ein Straßenräuber verurteilt.

Am 31. Januar hatte der 73jährige Invalide Heinrich Engelhardt seine Altersrente erhoben und war nach einer Wirtshaft in der Osterstraße gegangen, um dort ein Glas Bier zu trinken. Neben ihm am Tische saß ein junger Mann, der ihm folgte, als Engelhardt fortging. Unterwegs erjuchte er ihn, mit zu seinem in der Nähe wohnenden Vater zu kommen. Unvorsichtigerweise ging der Greis auf diesen Vorschlag ein. Sie gingen nach der Altstadt, der junge Mann verschwand in einem dunklen Hausflur und forderte den Greis auf, ihm zu folgen, was dieser auch tat. Im Hausflur entriegelte er ihm nun der Bursche sein Portemonnaie mit etwa siebzig Mark und war mit seiner Beute, ehe der alte Mann um Hilfe rufen konnte, in den dunklen Gassen verschwunden.

Am 28. Februar hatte der 61jährige Invalide Konrad Hartmann seine Rente in Höhe von 46 Mark beim Wohlfahrtsamt erhoben. Auf der Straße wurde er von einem jungen Mann angesprochen, der an ihn die Frage richtete, ob er denn mit seiner Wohlfahrtsrente auskomme, was der Rentner verneinte. Darauf erklärte der Bursche, er möchte nur mit ihm nach dem Büro der in der Nähe gelegenen „Christlichen Wohlfahrt“ kommen. Dort würde er ebenso 25 Mark bekommen, wie er sie bereits vor einiger Zeit erhalten habe. Voller Freude ging der Rentner auf den Vorschlag ein. Man ging zusammen in ein Haus, wo angeblich die „Christliche Wohlfahrt“ ihr Büro haben sollte. Dort im Hausflur verriet der junge Mann dem Rentner einen heftigen Stoß vor die Brust, der ihn in die Knie sinken ließ. Gleichzeitig entriegelte er ihm seine in ein Taschentuch eingewickelte Börse und flüchtete. Auch hier entkam der Räuber mit seiner Beute. Der Kriminalpolizei gelang es bald, den Räuber dingfest zu machen. Es war der mehrfach vorbestrafte, in Brüggen geborene Schlosser Radtke, der erst am 29. Januar dieses Jahres aus dem Gefängnis entlassen war. Vor dem Erweiterten Schöffengericht Hannover war der 23jährige Räuber geständig, er entschuldigte sich nur mit seiner Notlage.

## Gefängnis für Betrüger.

Vor dem Bielefelder Schöffengericht hatten sich der Arbeiter D. und der Fischhändler B. aus Steinhude wegen Betruges und Urkundenfälschung zu verantworten. Die beiden Angeklagten hatten bei der Auffuchung und Vergütung der Leichen der im November v. J. im Steinhuder Meer ertrunkenen Hochschüler aus Hannover mitgewirkt. Bei der Aufstellung der Forderung für den Vater des verunglückten Hochschülers Böcker hatten sie sich des Betruges und der Urkundenfälschung schuldig gemacht. Nach längerer Verhandlung, in der vier Zeugen vernommen wurden, wurde dann folgendes Urteil gefällt. Die beiden Angeklagten D. und B. werden unter Zuhilfenahme mildernder Umstände wegen gemeinschaftlicher schwerer

Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Einer Strafaussetzung soll erst näher getreten werden, wenn die Angeklagten die Hälfte der Strafe verbüßt haben und eine Buße von je 50 Mark zahlen.

## Der Frauenmord in Bremerhaven.

### Der mutmaßliche Täter flüchtig.

Zu dem Frauenmord in Bremerhaven erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die Leiche der Witwe Klobucar, über deren Ermordung wir berichteten, wurde von der Kriminalpolizei im Stall des Hauses Kantentstraße 17 aufgefunden. Der Körper war mit Säcken zugedeckt, unter denen eine Hand herausragte. Gesicht und Kopf waren mit Blut bedeckt und auf dem Steinpflaster befand sich eine große Blutlache. Die Leiche wies schwere Schädelverletzungen auf, die zum sofortigen Tod geführt haben müssen. Es ist anzunehmen, daß der Täter in einem dunklen Durchgang der Frau aufgelauert hat und sie hinterücks niedergeschlagen hat. Frau K. ist in Fiume (Dalmatien) geboren und wohnt seit 1907 in Bremerhaven. Von Bekannten wird sie als eine ruhige Frau geschildert. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf den Fischer August Wulff, der mit seiner Familie in demselben Hause wohnt. Er ist der Sohn der Hausbesitzerin und soll mit der Witwe K. verfeindet gewesen sein. Wulff ist seit dem Zeitpunkt der Tat flüchtig. Er ist 50 Jahre alt, Vater von drei Kindern und war in der letzten Zeit erwerbslos.

## Schlußdienst.

### Hünefeldstraße in Bremen.

Bremen. Am 12. April jährte sich der Tag, da vor drei Jahren das Flugzeug „Bremen“ zum Ozeanflug startete und zum erstenmal in der Geschichte der Luftfahrt den Atlantik in der Ostwestrichtung überquerte. In Erinnerung an den Mann, dem Plan und Durchführung des kühnen Fluges zu danken sind und der durch seine Tat den Namen „Bremen“ durch die ganze Welt trug, hat der Senat den Zufahrtsweg zum Flughafen Bremen „Hünefeldstraße“ genannt.

## Zwölf Schwerverletzte bei einem Omnibus-Unfall.

Am Sonntagmorgen stürzte ein Omnibus der Aden-Dürener Verkehrsgesellschaft in einer Kurve in Thum um, wobei zahlreiche Personen Verletzungen erlitten. Zwölf Schwerverletzte wurden ins Krankenhaus gebracht.

### Die Strafe für den polnischen Matrosen.

Danzig. Vor dem Danziger Schöffengericht stand der polnische Matrose Jurek, der behauptet hatte, am zweiten Osterfeiertage auf dem im Dock der Danziger Schichauwerft liegenden Dampfer „Kopernik“ von Nationalsozialisten überfallen worden zu sein, die ihm ein Haltenkreuz in die Brust eintrugen und auch in eine ihm gehörende polnische Flagge ein Haltenkreuz einschnitten. Nachforschungen ergaben die Unwahrscheinlichkeit dieser Darstellung. Es wurde daher gegen ihn Anklage wegen vorsätzlich falscher Anschuldigung erhoben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten schließlich wegen groben Unfugs zu sechs Wochen Haft.

## Belagerungszustand über die Azoren verhängt.

London. Die portugiesische Regierung hat wegen des Aufstandes auch die Schließung der Azorenhäfen Sao Miguel und Terceira angeordnet. Außerdem wurden die Truppenabteilungen auf Madeira und den Azoren von der Regierung für aufgelöst erklärt. Für die Azoren wurde der Belagerungszustand ausgerufen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

## Bekanntmachung.

Die Hebung der von der Westfälischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft ausgeschriebenene ordentliche Umlage für 1930 erfolgt von Mai 1931 ab in vierteljährlichen Beträgen gleichzeitig mit den Steuern. Die Beiträge sind gemäß Beschluß des Provinzialausschusses nach den Reichsertragswerten (Einheitswerten) des zweiten Hauptfeststellungszeitraumes verteilt. Sie betragen 1,68 vom Tausend dieser Ertragswerte.

Die Heberrolle liegt vom 14. ds. Mts. ab zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten aus und zwar für die Gemeinde Halver im Amtshaus, Zimmer 3, und für die Gemeinde Schalksmühle in der Verwaltungsgeschäftsstelle Schalksmühle.

Winnen zwei Wochen nach Ablauf der Frist kann gegen die Beitragsveranlagung beim Genossenschaftsvorstande in Münster, Postfach 254, Einspruch erhoben werden. Der Einspruch entbindet nicht von der Pflicht zur vorläufigen Zahlung des Beitrages. In der Einspruchsschrift sind die Höhe des veranlagten Beitrages, die Hebestelle und die Hebebuch-Nr. anzugeben.

Halver, den 10. April 1931.

Der Bürgermeister:  
Watermann.

Erhalten Mittwoch oder Donnerstag  
**1 Waggon Lanker-Runkeln**  
Ferner empfehlen wir

## Düngemittel

sowie alle

Produkte für die Frühjahrsbefruchtung.  
Bestellungen sofort erbeten.

Bäuerl. Bezugs- und Absatzgenossenschaft  
e. G. m. b. H.

Kierspe-Bahnhof.

**Schloß Ringelsbruch**  
Waldschulheim am Teutoburger Walde  
Sexta - Abitur. Erzieh. z. Arbeit, Pflichterfüllung.  
Beste Erfolge. Eigener Waldpark. Verp. vom Gutshof  
Drucksachen frei. Post: Paderborn Schließfach 385.  
Nichtversetzte holen Zeitverlust ein.

Inferieren bringt Gewinn!

## Allen Deutschen

geben wir Aufklärung über  
das Volksbegehren und unsere Ziele  
in der

## öffentl. Volksversammlung

am Mittwoch, dem 15. April 1931,

abends 8,15 Uhr

in der Kuhlbiereischen Festhalle in Kierspe.

Reichstagsabgeordneter Wagner, Bochum,

Gauleiter von Westfalen-Süd

spricht über das Thema:

„Der Schatten Millers über Deutschland“

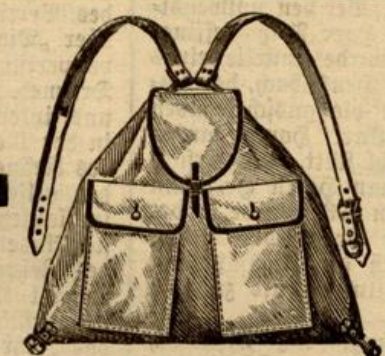
N. S. D. A. P., Ortsgruppe Kierspe.

Krumme Schweine ausgeschlossen!

Geben Sie Kraftin!

Jedes Tier in 8 Tagen gesund. Doppelte Gewichts Zunahme! Beugt Schweinekrampf vor. Tausende Anerkennungen. Täglich 6 Eßlöffel ins Futter. Originalflasche Mk. 2.— Niemals lose.

Alleinverkauf für Kierspe / Westf.:  
Drogerie Carl Baukloh, Kierspe-Bahnhof,  
Fernruf 572 Meinerzhagen.



## Rucksäcke

in allen Größen

und Preislagen

empfiehlt:

Wilhelm Bell jr.,

Telefon 42 Halver. Kirchstr. 5

## Warnung!

Das  
Gehen über meine Ländereien, Wiesen und Weiden  
verbiete ich  
hiermit, da keine öffentlichen Fußwege bestehen.  
Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

Aug. Lingemann,  
Landwirt, Dettinhausen.

Habe noch 10-15000 Pfd.  
gutes

Wiesen- u.

Kleeheu

abzugeben.

E. H. Clever,  
Chringhausen.

Sommer-

sprossen

werden unter

Garantie durch

VENUS (Stärke B)

besetzt. Preis M. 2,75

Halver. Mediz.-Drogerie

Carl Menke

Erhalte am Mittwoch

prima

olzburg. Schweine

Wilh. Clever,  
Kierspe, Auf d. Busch  
Fernsprecher 507.

Am Mittwoch, d. 15. April  
habe ich einen  
Transport

oftpreuß.  
Weiden

Jakob Fischbach,  
Meinerzhagen.

## Radio-Apparat

mit Lautsprecher

u. Zubehör compl.

für 30.— RM.

zu verkaufen,

evtl. Teilzahlung.

Carl Pühl, Halver,

Fingerweg 19.

## Grünland!

Zur Aussaat empfehle:

Rotklee

Schweidenklee

Weißklee

Timothe

ital. Raygras

engl. Raygras

franz. Raygras

deutsches Weidelgras

Knaulgras

Wiesenfuchsschwanz

Wiesenfuchsschwanz

Wiesenfuchsschwanz

Wiesenfuchsschwanz

Wiesenfuchsschwanz

## Westdeutscher Rundfunk.

Dienstag, den 14. April.

6,45—7,00 Leibesübungen: Dr. Ludwig Bach.

7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.

7,05—8,00 Morgensonnt.

8,00 Wiederholung der Frühvorhersage und Zeitangabe.

10,15—11,15 Schallplattenkonzert (Artiphonplatten).

10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch „Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe“.

11,15—11,35 Schallplattenkonzert (Kristallplatten).

11,35 Funkwerbung mit Schallplatten.

12,10 Schallplattenkonzert (Homocordplatten).

12,50 Wetterbericht.

12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.

13,05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt. Solist: Jure Aldori (Bariton), Begleitung: Grap.

15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.

15,50—16,15 Kinderstunde. Els Nordmeyer: Zum ersten Schultag. (Für die Abcschüler).

16,15—16,30 Mitteilungen aus dem Schulfunk. Dr. Hans Behle.

16,30—17,00 Aus dem Leben der höheren Schule. Geheimrat Har: Moderne Probleme der Pädagogik bei Plato.

17,00—18,00 Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Gustav Götzlich, Solist: Paula Wagner (Alt), Am Flügel: Arthur Hagen. Übertragung aus Stuttgart.

18,00—18,20 H. von Heister: Bildende Künstler als Schriftsteller (2).

18,20—18,40 Für den Landwirt. Dr. Jihen: Lage und Aussicht der Landwirtschaft.

18,40—19,00 Französisch: Lektor Le Bourgeois.

19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht.

19,15—19,25 Zehn Minuten Funtnachrichten.

19,30—19,55 Die Stunde des Arbeiters. Heinrich Lünendonk: Die Krankenversicherung der Arbeitslosen.

19,55 Erste Abendmeldungen.

20,00—20,30 Volk musiziert. Volksmusikanten, Mundharmonika spielender Gitarrist und Straßenfängerin, singende Putzfrauen, singende Säge. Leitung: Kneip.

20,30 Zu meinem Drama „Auf Sohle 3“. Carl Traut.

20,45 Auf Sohle 3. Bergmannsdrama von Carl Traut. Spielleitung: Reth. Martha Walter. Herren: Dettershagen, Lundt, Apel, Kander, Probst, Langhoff, Weimar. Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. Funkhilfe.